

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riessa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riessa.

Nr. 13.

Dienstag, 18. Januar 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riessaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riessa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Auslagen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riessa. — Geschäftsstelle Reiskanenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riessa.

Bekanntmachung,

betreffend den freiwilligen Eintritt zum zwei-, drei- oder vierjährigen aktiven Militärdienst.

1. Jeder junge Mann kann schon nach vollendetem 17. Lebensjahre freiwillig zum aktiven Dienst im stehenden Heere oder in der Marine eintreten, falls er die nöthige moralische und körperliche Befähigung hat.
2. Wer sich freiwillig zu zwei-, drei- oder vierjährigem aktiven Dienst bei einem Truppentheile melden will, hat vorerst bei dem Civilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes die Erlaubniß zur Meldung nachzusuchen.
3. Der Civilvorstehende der Ersatzkommission giebt seine Erlaubniß durch Ertheilung eines Meldescheines.

Die Ertheilung des Meldescheines ist abhängig zu machen:

- a) von der Einwilligung des Vaters oder des Vormundes,
- b) von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat.

4. Die mit Meldeschein versehenen jungen Leute haben sich ihrer Annahme wegen unter Vorlegung ihres Meldescheines an den Kommandeur des Truppentheiles zu wenden, bei welchem sie dienen wollen.

Hat der Kommandeur kein Bedenken gegen die Annahme, so veranlaßt er ihre körperliche Untersuchung und entscheidet über ihre Annahme.

5. Die Annahme erfolgt durch Ertheilung eines Annahmescheines.

6. Die Einstellung von Freiwilligen findet nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, in der Regel am Rekruten-Einstellungstermin (im Oktober) und nur insoweit statt, als Stellen verfügbar sind. Außerhalb der angegebenen Zeit dürfen nur Freiwillige, welche auf Beförderung zum Offizier dienen wollen, oder welche in ein Militär-Musikcorps einzutreten wünschen, eingestellt werden.

Hierbei ist darauf aufmerksam zu machen, daß die mit Meldeschein versehenen jungen Leute, ganz besonders aber die, welche zum drei- oder vierjährigen aktiven Dienst bei der Kavallerie eintreten wollen, vorzugsweise dann Aussicht auf Annahme haben, wenn sie sich, bei sonstiger Brauchbarkeit, bis 31. März melden, aber nicht zu sofortiger Einstellung, sondern zur Einstellung am nächsten Rekruten-Einstellungstermin.

Wenn keine Stellen offen sind, oder Freiwillige mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Meldung nicht eingestellt werden dürfen, so können die Freiwilligen angenommen und nach Abnahme ihres Meldescheines bis zu ihrer Einberufung vorläufig in die Heimath beurlaubt werden.

7. Den mit Meldeschein versehenen jungen Leuten steht die Wahl des Truppentheiles, bei

welchem sie dienen wollen, frei. Außerdem haben sie den Vortheil, ihrer Militärpflicht zeitiger genügen und sich im Falle des Verbleibens in der aktiven Armee und Erreichens der Unteroffiziers-Charge bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civilversorgungsschein bereits vor vollendetem 32. Lebensjahre erwerben zu können.

8. Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie, welche im stehenden Heere drei Jahre aktiv gedient haben, dienen in der Landwehr I. Aufgebots nur drei statt fünf Jahre. Dasselbe gilt auch für Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit verpflichten und diese Verpflichtung erfüllt haben.
9. Diejenigen Mannschaften, welche bei der Kavallerie freiwillig vier Jahre aktiv gedient haben, werden zu Übungen des Reserveverhältnisses in der Regel nicht herangezogen; ebenso wird die Landwehr-Kavallerie im Frieden zu Übungen nicht einberufen.
10. Militärpflichtigen, welche sich im Musterungs-Termine freiwillig zur Aushebung melden, erwächst dagegen hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheiles nicht.

Dresden, den 15. Januar 1898.

Kriegs-Ministerium.
von der Planik.

Arnold.

Im **Wahloffe zu Neu-Oppitzsch** sollen
Montag, den 24. Januar 1898,
von **Vorm. 11 Uhr an,**

1 Pianoforte, 1 Kleiderschrank, 2 Bilder, 1 Küchentisch, 6 Stühle, 400 Stück Cigarren, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Sopha, 1 Sophatisch und 1 Fahrrad gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riessa, 13. Januar 1898.

Der **Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.**
Sekt. **Eidam.**

Der **Stallbänger**, der während dieses Frühjahr und Sommers im Barackenlager Zeithain untergebrachten Pferde soll in mehreren Loosen verdingen werden.

Angebote — berechnet pro Pferd und pro Monat — sind versegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Verdingung von Stallbänger“ bis **20. März d. J.** an die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain zu senden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am **22. März d. J.** 11 Uhr vormittags und können die Bewerber derselben persönlich bewohnen.

Die Bedingungen können im Geschäftszimmer der Kommandantur eingesehen bez. gegen Zahlung von 50 Pf. daselbst entnommen werden.

Die **Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.**

Der Reichstag

trat gestern in die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats ein und berieth zunächst den Etat des Reichstags. Hierbei kam es nur über die unzulänglichen Aufwendungen für die Bibliothek zu einer kurzen Debatte, die der Abg. Dr. Lieber salbungsvoll und gewichtig einleitete, als handele es sich um eine welterschütternde Haupt- und Staatsaction. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschäftigte man sich mit dem Haushalt des Reichsamts des Innern. Daß das Haus nur Jammerschmerz bezeugt war, braucht nicht besonders verifiziert zu werden, aber auch an den Regierungstischen war es leer; von „Epigen“ waren nur Graf von Posadowsky und Herr v. Woedtke anwesend. Der neue Chef des Reichsamts des Innern maßte gleich zu Beginn der Debatte den Ansturm jener Parteien auszuhalten, die mit dem „neuesten Kurs“ in der Sozialpolitik unzufrieden sind. Sanft und rücksichtsvoll mahnend begann Herr Dize vom Centrum; die Antwort vom Regierungstisch war dementsprechend vorsichtig-freundlich. Immerhin versprach Graf v. Posadowsky für das nächste Jahr eine Novelle zur Gewerordnung, in der die Arbeitsverhältnisse der Confections-Arbeiterinnen neu geordnet werden sollen, nachdem sich die vom Bundesrath in dieser Richtung erlassenen Vorschriften als umgehbar erwiesen hätten. Wäß-poltern und grimmig stürmte als Zweiter „Genosse“ Wurm auf Herrn v. Boettichers Nachfolger ein. An einem Rundschreiben, das jüngst wieder einmal auf den Redactionstisch des „Vorwärts“ lag, in dem Schutzmaßregeln für nicht streiklustige Arbeiter vor dem Terrorismus der Streikenden zur Erwägung empfohlen wurden, biß der sozialdemokratische Redner sich fest; das erschien ihm als der Gipfel des sozialpolitischen Rückschrittes, als die völlige Vernichtung der Koalitionsfreiheit. Nach solch einem Verräthe des Schwerpunktes und bei solchen Uebertreibungen hatte der angegriffene Staatssecretär leichtes Spiel. Er nutzte die günstige Lage denn auch mit Geschick und Nachdruck aus, konnte bezüglich der Haltung der Regierung gegenüber dem Streikzwang sogar Herrn v. Berlepsch als Eideshelfer anführen, den Herr Wurm für seine Ansicht geglaubt hatte, in Anspruch nehmen zu können. Die äußerste Linke quittirte mit lärmenden Zwischenrufen, die

nach einem Ordnungsruf des Präsidenten zwar für kurze Zeit verstummten, zum Schluß aber von Neuem ausbrachen, als Graf v. Posadowsky mit ernstlichen Worten an die Gesessenen erinnerte, die dem Staat aus dem Stehlen und Diehlen amtlicher Schriftstücke erwachsen könnten und von den „unständigen wohlverwogenen“ Leuten sprach, die solche gestohlenen Schriftstücke in den Papierkorb zu werfen pflegten. Ein braggierter Mitstreiter erstand dem Staatssecretär im Frhr. v. Stumm, aber selbst Herr Häpelen gestand zu, daß der Streik eine gar zweischneidige Waffe sei, und daß arbeitswillige Arbeiter von dem Terrorismus ihrer „Genossen“ geküßt werden müßten. Der Abg. Singer verließ es dann, seinen Genossen Wurm herauszuputzen und Frhr. v. Stumm war so entgegengerufen gewesen, durch einige Uebertreibungen, gegen die Singer nun zu Felde zog, zu ermöglichen, daß er es wenigstens in einigen Punkten mit scheinbarem Erfolge thun konnte. Singer sprach sich in große Dize. Den erwähnten Erlaß nannte er einen „täuschenden, hinterlistigen Schlag gegen die Arbeiterklasse“ und den Staatssecretär einen „Commis des Unternehmertums.“ Herr v. Buol, dem die Schriftführer hinterbrachten, welche Aeußerungen gefallen, erteilte dem hüligen Redner nach dem Schluß seiner Rede einen Ordnungsruf. Gegen Ende der Sitzung war der Staatssecretär v. Podbielski am Ministertisch erschienen; ihrem ersten Theil wohnten Graf und Gräfin Herbert von Bismarck in der Diplomatenloge bei.

Vertiliches und Sächliches.

Riessa, 18. Januar 1898.

— Das von uns bereits erwähnte Concert des Oshayer Seminarchores zum Besten des „Stammstisch zum Kreuz“ findet Freitag, den 4. Februar, im Saale des „Bettiner Hofes“ statt. Gesangsvorträge werden mit Clavierstücken zu 2, 4 und 8 Händen wechseln.

— Nach stattgehabter Konstituierung des Rathkollegiums gehören auf das Jahr 1898 den einzelnen Ausschüssen folgende Herren an:

- 1., dem Finanzausschuß: Stadtrathe Hynel und Bretschneider.
- 2., dem Kommunitischen Ausschuss: Stadtrathe Vetter, 2 arth, Heinrich und Walsch.

- 3., dem Marktausschuß: Stadtrathe Barth und Bretschneider.
- 4., dem Bauausschuß: Bürgermeister Boeters, Stadtrathe Hynel und Bretschneider.
- 5., dem Niederlagenausschuß: Stadtrathe Heinrich und Walsch.
- 6., dem Feuerwehrausschuß: Stadtrathe Bretschneider und Walsch.
- 7., dem Armenausschuß: Stadtrathe Vetter und Barth.
- 8., dem Oasansaltzausschuß: Stadtrathe Walsch und Bretschneider.
- 9., dem Sperrassenausschuß: Bürgermeister Boeters und Stadtrath Barth.
- 10., dem Schulausschuß: Bürgermeister Boeters, Stadtrathe Vetter und Barth.
- 11., dem Rittergutsausschuß: Stadtrathe Barth und Walsch.
- 12., dem Beseuertsausschuß: Stadtrath Hynel und Bürgermeister Boeters.
- 13., dem Stadtbibliotheksausschuß: Stadtrath Hynel.
- 14., dem Garnisonausschuß: Stadtrath Bretschneider, Bürgermeister Boeters und Stadtrath Heinrich.
- 15., dem Rechts- und Verfassungsausschuß: Bürgermeister Boeters und Stadtrath Vetter.
- 16., dem Schlachthofsausschuß: Stadtrathe Heinrich und Walsch.
- 17., dem Ausschuss für die gewerbliche Fortbildungsschule: Stadtrathe Vetter und Barth.

— Sr. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die nachgenannten Beamten der Staatseisenbahnverwaltung in Leipzig die von Sr. Königlichen Hoheit dem Fürsten von Bulgarien ihnen verliehenen Ordensauszeichnungen und zwar der Betriebsdirektor Homilius (früher in Riessa) das Officierskreuz des Civilverdienstordens und der Bahnhofsinspektor 1. Klasse Abendroth (früher in Riessa) das Ritterkreuz des St. Alexanderordens annehmen und tragen.

— Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums und des 70. Geburtstages Sr. Majestät des Königs finden in allen Kirchen Sachsens am 24. April Festgottesdienste statt.

— Der geschäftsführende Ausschuss der conservativen Partei hat das nachfolgende Programm für den allgemeinen conservativen Parteitag in Dresden beschlossen: Dienstag, den 1. Februar, Nachmittags 5 Uhr: Versammlung des Gesamtvorstandes des Wahlvereins der deutschen Conservativen im Coeniglichen Vereinshaus, Zingendorffstraße. Abends 8 Uhr: Zwanglose Zusammenkunft der Parteigenossen und Begrüßung der bis dahin eingetroffenen Parteitagsglieder im Königlichen Belvedere auf der Brühlischen Terrasse.

Mittwoch, den 2. Februar. Vormittags 11 Uhr: Allgemeiner Parteitag. Tagesordnung: 1. Allgemeine Stellung der Partei. (Redner: Herr Freiherr v. Mantuffel-Crossen.) 2. Sozial- und Wirtschaftspolitik. (Redner: Die Herren Dr. Klasing-Bielefeld über Sozialpolitik und Graf von Kanitz-Pobongen über Wirtschaftspolitik.) 3. Reichstagswahlen. (Redner: Graf zu Sumburg-Sirum.)

Der Königlich Sächsische Militär-Vereins-Bund, der unter Protektion des Königs, sowie des Prinzen Georg steht, hat, nach dem neuesten Jahresbericht, an den statutarischen Verteilungsterminen aus seinen sechs Stiftungen ausgezahlt wie folgt: nämlich 6985 M. an 310 Kameraden aus der Bundesklasse, dann 2905 M. an 187 Wittwen und 4 Waisen aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung; 525 M. an 35 Kameraden aus der Weitin-Jubiläum-Stiftung; an Kameraden aus der Eutend-Stiftung nichts; 35 M. an einen Kameraden aus der Jubiläum-Stiftung des Sächsischen Militär-Feuer- und Lebensversicherungs-Vereins; 875 M. aus der König-Albert-Stiftung wurden als Beihilfen zur Erlernung eines Berufs, bezahlte zum Besuch eines Seminars für 7, der Handelsschule für 1, der Gewerbeschule für 2, der Unteroffizierschule für 2 zur Erlernung als Klempner für 1, als Tischler für 3, als Schneider für 1, als Schlosser für 2, als Bäcker für 1 und als Kaufmann für 1 Knaben. Der Bestand der Bundesklasse, bezüglich der innerhalb des Bundes errichteten Stiftungen, bezifferte sich nach dem neuesten Rechenschaftsbericht auf 9393 M. in der Bundesklasse, 12749 M. in der Wilhelm-Augusta-Stiftung, 15393 M. in der Weitin-Jubiläum-Stiftung, 356 M. in der Eutend-Stiftung, 1066 M. in der Jubiläum-Stiftung des Sächsischen Militär-Feuer- und Lebensversicherungsvereins und 46197 M. sowie 3998 M. zur Verteilung in der König-Albert-Stiftung. — Der Militärvereinsbund, welcher am 13. Juli 1898 das 25jährige Jubiläum seines Bestehens feiert, zählt gegenwärtig über 1300 Vereine mit nahezu 180 000 Mitgliedern und zerfällt in 26 Bezirke, die nach dem Namen der königlichen Amtshauptmannschaften benannt sind, mit dem Hauptsitze in Dresden.

Eine Reihe größerer Gemeindegremien Sachsens beabsichtigen auf Anregung der Dresdener Stadtbehörde eine Petition an die Staatsregierung und die Ständekammern zu richten, in welcher darum ersucht wird, den § 7 des Gesetzes über die Schalter und Alterszulagen der Volksschullehrer nicht in der jetzigen Fassung Gesetz werden zu lassen. Die Petition richtet sich hauptsächlich dagegen, daß den größeren Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen durchweg nur 8500 Mark für zu gewöhnliche Alterszulagen aus Staatsmitteln gegeben werden sollen, während den kleineren Gemeinden volle Staatshilfe für den gedachten Zweck zugesichert ist.

Bis zum Jahre 1900 gelten hinsichtlich des Freiwilligenwesens der Volksschullehrer folgende Uebergangsbestimmungen: 1) Die Einstellung erfolgt am 1. April jeden Jahres. 2) Ein Recht auf die Wahl des Truppenteiles haben die Volksschullehrer nicht; die Verteilung auf die Infanterietruppentheile bewirkt das Generalkommando. 3) Die demselben Truppenteile (Bataillon) überwiesenen Lehrer sind grundsätzlich gemeinschaftlich unterzubringen. 4) Sie nehmen an der Rekrutenausbildung der Einjährig-Freiwilligen Theil und treten alsdann in die Compagnie. Sie sind, insoweit sie sich nach ihrer militärischen Ausbildung und ihrem Dienstalter hierzu eignen, nach Anordnung der Regimentskommandure zu Unteroffizieren der Reserve und Landwehr auszubilden. 5) Ihre Verwendung während ihrer aktiven Dienstzeit als Schreiber in den Bureaus ist ausgeschlossen. 6) Nach sechsmonatlicher Dienstzeit darf eine Beförderung derjenigen Volksschullehrer, welche sich gut geführt und ausreichende Dienstkenntnisse erworben haben, zu überzähligen Gesetzten stattfinden. 7) Wer sich bei der Entlassung nach dem Urtheile des Vorgesetzten als Unteroffizier der Reserve und Landwehr eignet, ist als Unteroffiziersaspirant zu entlassen. In Fällen hervorragender Leistungen kann bei musterhafter Führung und Haltung eine Beförderung zum überzähligen Unteroffizier ausnahmsweise bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste erfolgen. Im Uebrigen sind Beförderungen gelegentlich der Leistungen zulässig.

Wie zahlreiche andere Vertretungen der wirtschaftlichen Berufsstände Deutschlands hat auch die Handels- und Gewerbekammer Dresden eine Umfrage über die geplante Vermehrung der deutschen Kriegsflootte gehalten. Bei der Kürze der Zeit hat sie sich darauf beschränkt, ihr Rundschreiben nur an die Mitglieder der Kammer, die Vorstände der kaufmännischen und gewerblichen Verbände, Vereine und Berufsgenossenschaften und einzelne in hervorragendem Maße an dem überseeischen Handel beteiligte Firmen zu richten. Die Antworten liefen überraschend schnell und zahlreich ein. Bezüglich der vier Fünftel der Befragten haben mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Zustimmungsadressen eingelangt. Groß- und Kleinhandel, Großindustrie und Handwerk haben sich in dem Wunsche vereinigt, daß Deutschlands Ansehen durch seine vermehrte Flotte auch nach außen gewahrt und gestärkt werde.

Ablehnung oder Widerspruch ist von keiner Seite erfolgt. Wir wollen hoffen, daß diese einmütige Rundgebung dazu beitragen wird, das für unser ganzes wirtschaftliches Leben so überaus wichtige Werk zu einem günstigen Ende zu führen. — Vom Landtage. Die Zweite Kammer bewilligte gestern in Gegenwart Ihrer Excellenzen der Herren Staatsminister v. Meyß, Dr. v. Seydewitz und v. Weydors vom außerordentlichen Staatshaushaltsetat für 1898/99 Titel 41, Umbau des Haltepunktes Niederlöbnitz zu einer Haltestelle mit unbeschränktem Güterverkehr betreffend; Titel 43, 45, 46, 53 und 82, Erweiterung und Umbau der Bahnhöfe Riesa, Rumburg, Wahren, Pirna und Ebersbach betreffend, sowie Titel 60, Erweiterung der Unterführung der Weisker Straße am Haltepunkte Cotta betreffend. Die Berichte erhalteten für die Finanzdeputation B die Herren Abg. Rodel, Behrens und Kramer.

* Richtensee. Am Sonntage hielt der evangelische

Arbeiterverein eine Versammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Pastor Leichmann, theilte derselbe mit, daß die Diplome an die beiden vom Verein zu Ehrenmitgliedern ernannten Herren, Herrn Bahnmeister Wölter und Herrn Hilfsarbeiter Preller, früher in Wöllnitz, abgefordert worden seien. Darauf legte der Herr Vorsitzende die festgesetzte Ordnung zur nächsten Sonntag 1/2 11 Uhr stattfindenden Kirchweih vor und ging dann zu seinem mit großem Interesse aufgenommenen Vortrage über. Das Thema lautete: China, die Bewohner desselben und deren Sitten und Gebräuche. Mehrere Abbildungen veranschaulichten den Vortrag. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Strehla. Am Freitag Vormittag 11 Uhr zog Herr Tischlermeister Gottfried Raumann von hier auf Lorenzkirchner Platz unterhalb der Mühlenweiche mittels ausgeworbenen Fischernetzes einen männlichen Rindesleichen, in einem rothfarbigen Tuche eingebunden und mit Lappen und einem alten Barchenband umwickelt, aus der Erde. Der Leichen zeigte an der linken Halsseite gegen den Kehlkopf zu, eine ca. 4 cm lange Schnittwunde. Die gerichtliche Section hat ergeben, daß das Kind durch drei Messerstiche, welche bis auf den Halswirbel gegangen sind, kurz nach der Geburt getödtet worden ist. Der Thäter dringend verdächtig ist die auswärtig in Diensten gestandene Dienstmagd L. in Lorenzkirch, welche sich, um ihre Niederkunft abzuwarten, bei ihrer Mutter heimlich aufgehalten haben soll und seit Freitag Mittag flüchtig ist. Die Mutter des Mädchens ist gefänglich eingezogen worden. (Str. Wochenblatt).

Weißen, 17. Januar. Herr Oberinspector Grass hat für die Zwecke des Gewerbevereins den Ueberbringer des Diploms der Ehrenmitgliedschaft, die ihm bei der goldenen Jubelfeier des Vereins am Sonntag zugesprochen worden ist, den Herren Postfach Rein und Stadtkirchner Langhammer, Dreitausend Mark als Stiftung, namentlich zur Förderung junger Handwerker in ihrem Berufe durch Unterstützung zum Schulbesuch und Schulprämien übergeben.

Dresden, 17. Januar. Die Bitterung im Büchsen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg ist so weit vorgeschritten, daß er den ganzen Tag außer Bett zubringen kann und daß demnach die volle Genesung Sr. Königl. Hoheit zu erwarten steht.

Zwickau, 17. Januar. Im Bortorte Marienthal soll die jetzige Kirche durch einen Neubau ersetzt und dieser Opfern 1899 begonnen werden. Von fünf Entwürfen, die sächsische Architekten eingereicht haben, ist der des Baumeisters Behlig in Leipzig gewählt worden. Dem Beurtheilungsausschusse gehörten als Sachverständige an Professor Griesbach in Berlin und Bauarch Dr. Rogbach in Leipzig. Der Kirchenbau ist auf 200 000 M. veranschlagt worden.

Delitzsch, 16. Januar. Es giebt fast kein Wirthshaus im Vogtlande, in welchem nicht ein vom Jagdpächter herrührender Anschlag für verübte Wildpret-Straje droht und dem Ermittler eines Wilddiebes Belohnung verspricht. So sind vor einigen Tagen in und bei unserem Orte sechs Wilddiebe ermittelt und gefänglich eingezogen worden, sowie auf Anordnung des die Untersuchung führenden Amtsgerichtes nicht weniger als 14 Jagdgewehre beschlagnahmt worden. Der Jagdpächter für das obere Vogtland weist in einer an die Zweite Ständekammer des Landtages gerichteten Petition neuerdings auf die mannigfachen Schädigungen hin, welche der weitgetriebenen Jagd durch die Sonntagsjägeri erwachsen, und bittet die Ständekammer, dahin wirken zu wollen, daß im Wege der Gesetzgebung die Ausübung der Jagd an Sonn- und Festtagen völlig verboten werde. — In Maximiliany giebt eine Frau Stadler ein in der Suppe befindlicher Knochen splitter in die Speiseröhre und blieb dort stecken. Ehe der sofort zu Hilfe gerufene Arzt den Splitter zu entfernen vermochte, war die Frau bereits erstickt.

Aue. Von den zahlreichen Petitionen um Errichtung von Amtsgerichten ist vom vorigen Landtage die der Stadt Aue der Staatsregierung zur Einwirkung überwiesen worden. Die Stände, aus denen dies geschieht ist, haben von dem Standpunkte aus, den die Staatsregierung zu der Frage wegen Vermehrung der Zahl der Amtsgerichte einnimmt, das Bedenklich nach Errichtung eines Amtsgerichts in Aue zur Genüge gerechtfertigt. Diefem neuen Amtsgerichte sollen nach einer sechsen an den Landtag gelangten Vorlage zugewiesen werden die insgesamt im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gelegenen Ortshäfen Aue (einschließlich der jetzt einverleibten Ortshäfen Belle) und Auerhammer, beide zum Amtsgerichte Schneeberg gehörig, sowie Bodau nebst dem Bodauer Staatsforstrevier, jetzt zum Amtsgerichte Schwarzenberg gehörig. Diese Ortshäfen haben nach der Volkszählung von 1895: 14 683 Einwohner. Schon hiernach darf angenommen werden, daß das neue Amtsgericht groß genug sein werde, um einem Amtsrichter volle Beschäftigung zu gewähren. Es ergiebt sich dies aber auch aus der Zusammenstellung der Geschäfte, die in den Jahren 1894 bis 1896 bei den Amtsgerichten Schneeberg und Schwarzenberg auf die bezeichneten Ortshäfen gefallen sind. Die Amtsgerichte Schneeberg und Schwarzenberg behalten immer noch eine Einwohnerzahl von 22 584 und 29 280, bleiben immer noch ausreichend groß, wenn schon beim Amtsgerichte Schneeberg die Bramenzahl entsprechend zu vermindern sein wird.

Aus dem Reiche.

Ueber das gestern bereits gemeldete Grubenunglück berichtet das „B. L.“ noch des Näheren: Um 8 Uhr erfolgte ein Durchbruch gütiger Kohlenjahe, durch die eine große Anzahl Bergleute brüdt wurde. Von 15 schwer verletzten Arbeitern, die in das Knappschafslazareth in Jatzke geschafft wurden, sind bereits sieben Mann den Verletzungen erlegen. Die leicht Verletzten werden an Ort und Stelle behandelt. Man befürchtet, daß sich noch 25 Mann befinden oder todt in der Grube befinden. Von

anderer Seite erhält das Blatt die folgende Darstellung, welche die Katastrophe als noch erheblich schwerer erscheinen läßt. „Es waren zur Nachtzeit etwa 50 Mann eingefahren, als in der Nähe des Knappschafes der genannten Grube plötzlich ein Grubenbrand ausbrach, der sich mit rasender Geschwindigkeit nach dem Schächel-Schachte hin verbreitete. Als man über Tage den Brand bemerkte, ging man sofort mit todesverachtendem Muthe an die Rettungsarbeiten, und man fand auch nach mehrtägiger Arbeit die ersten der verunglückten Bergleute. Die meisten von ihnen waren jedoch todt; von den 30 bisher zu Tage geförderten Personen waren nur noch 10 am Leben, und auch diese befanden sich größtentheils in hoffnungslosem Zustande. Ueber das Schicksal der noch in der Grube befindlichen kann man leider kaum noch im Zweifel sein, — wenn nicht ganz unvorhergesehen glückliche Umstände ihnen zu Hilfe kamen, ist ihr Tod gewiß. Ueber die Veranlassung der Katastrophe war bis jetzt noch nichts festzustellen. Wahrscheinlich ist eine Explosion von Grubengasen der Grund des entsetzlichen Ereignisses, die möglicherweise durch die Unachtsamkeit einiger Bergleute herbeigeführt wurde.“

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Januar 1898.

† Berlin. Der Kaiser traf heute Vormittag in Berlin ein, um im Königl. Schloß das Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens abzuhalten und die Inosignitur der neuen Ritter vorzunehmen. Anschließend hieran fand die Nagelung und Weihe der neuen Standarte des 8. Ulanen-Regts. statt.

§ Wien. Die Erklärung der Regierung im Prager Landtag in der Angelegenheit der Sprachenfrage (s. Tagesgeschichte: Oesterreich) erregte in den hiesigen deutsch-liberalen und deutsch-nationalen Kreisen große Erregung. Die innerpolitische Situation wird für höchstn angesehen. Der Austritt der Deutschen aus dem Landtag gilt für unvermeidlich.

§ Wien. Sämmtliche Blätter besprechen die gefestigte Erklärung der Regierung in Prag noch ziemlich reservirt. Die offiziellen Journale raten den Deutschen, die Vorschläge der Regierung anzunehmen, dagegen constatiren die liberalen Blätter, daß die Erklärung der Regierung weder auf deutscher, noch auf tschechischer Seite befriedige, und als absolut unzulänglich befunden werde, also eine Besserung der Lage noch nicht herbeigeführt sei. Ueber die weitere Stellung der Deutschen im Landtag ist noch keine Entscheidung getroffen, da ein endgiltiger Entschluß über den Austritt der Deutschen aus dem Landtag erst bei der ersten Lesung des Schlesingerischen Antrags auf Aufhebung der Sprachenordnung erfolge.

† Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Prag meldet, fanden dort gestern Abend am Graben Zusammenrottungen statt, die sich gegen deutsche Farben tragende Studenten richteten. Ein Student mußte in ein Kaffeehaus flüchten und später von der Polizei in das deutsche Kasino geleitet werden.

§ Prag. Die hiesige deutsche Studentenschaft richtete an den Ministerpräsidenten v. Gautsch ein Telegramm, in welchem sie die gefährvolle Lage der deutschen Studentenschaft eingehend schildert und erklärt, der deutsche Student in Prag sei vogelfrei, falls die Regierung nicht für raschen und ausgiebigen Schutz Sorge trage. Die Studentenschaft müsse Prag verlassen und die Verlegung der Universität nach einer anderen Stadt Deutschböhmens mit allen Mitteln verlangen. — Gestern Abend sind abermals Studenten von Tschechen überfallen worden und konnten sich nur durch rasche Flucht in Sicherheit bringen.

§ Budapest. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien berichtet, die Verordnung, nach welcher die Sprachenverordnung im Sinne der gestrigen Erklärung des Statthalters modifizirt oder intiret aufgehoben werden soll, wird noch vor Einberufung des Reichsraths erscheinen.

§ Paris. In einer Antisemitenversammlung drangen die Anarchisten im Bauhall-Saal gewaltsam nach Erdbebung der Thür mit einer roten Fahne in die Sitzung ein, und es entstand eineurchbare Schlägerei. Etwa 30 Verwandte wurden blutend aus dem Saale geschafft; wüthes Gebel und die Aulse „Nieder mit den Juden, es lebe die Anarchie, die Commune!“ ertönten, der Böbel stürmte das Bureau und schrie die Redner nieder. Zwei Stunden hindurch stritten Antisemiten und Anarchisten um den Vortrag. Auf den Ruf der Ersteren: „Nieder mit Jola!“ schrien Letztere: „Nieder mit Rochefort!“ Der Saal wurde schließlich polizeilich geräumt.

† Paris. In der Versammlung im Trovoti-Bauhall drängte die Menge, als der Saal schon gefüllt war, durch eine eingezogene Seitenthür herein. Unter der hocherregten Menschenmenge waren auch Anarchisten zugegen. Von allen Seiten ertönten die Aulse: „Nieder mit Jola!“ „Hoch die Commune!“ „Es lebe das Meer!“ „Es lebe die sociale Revolution!“ Durch Jarauf wurden Rochefort und Drummond zu Ehrenpräsidenten gewählt. Infolge vereinzelter Hohnrufe auf die Juden entstand eine Schlägerei, bei der einer der Beifitzer des Präsidiums verletzt wurde. Zum Präsidenten der Versammlung wurde Guerin gewählt.

† Paris. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde eine Bemerkung des Ministerpräsidenten Meline, welcher die gegenwärtige Agitation als eine neue boulangistische Bewegung bezichnete, viel erörtert.

† Paris. Aus verschiedenen Städten der Provinz werden antisemitische Kundgebungen gemeldet, besonders aus Clermont, Ferrand, Grenoble und Bourdeaux, wo die Menge vor den jüdischen Kaufhäusern „Nieder mit Jola!“ und „Tod

den Juden! riefen. Auf den öffentlichen Plätzen werden Zeitungen verbrannt, die für Dreyfus eintraten. In Nantes und Marseille wurden die Schaufenster mehrerer jüdischer Waarenhäuser mit Steinwürfen zertrümmert.

Paris. Das gerichtliche Verfahren gegen Zola ist noch nicht eingeleitet. Das „Journal“ meldet, die Anklage gegen den Dichter sei aufgegeben.

Yvon. Studenten veranstalteten vor dem „Journal du Peuple“, das für Zola Partei genommen hatte, Kundgebungen und zertrümmerten die Fensterscheiben des Hauses. Das Personal des Blattes setzte sich zur Wehr; einige Studenten wurden durch Stockschläge und Steinwürfe verunndet.

Marseille. Gruppen von Tausenden von Manifestanten riefen vor den Geschäftshäusern, die im Besitze von Israeliten sind: „Nieder mit den Juden!“ „Tod den Juden!“ Unter den Fenstern eines von Offizieren bewohnten Hauses wurde gerufen: „Es lebe die Armee!“ Der Straßenverkehr ist unterbrochen.

Marseille. Etwa 3000 Personen veranstalteten gestern unter den Fenstern des Offizierskasinos Kundgebungen und riefen wiederholt „Es lebe die Armee!“ Auch Blumenkränze wurden dort niedergelegt. Offiziere erschienen auf dem Balkon und riefen „Es lebe Frankreich!“ Die Fahne wurde gesenkt, um die Menge zu gräßen. Eine Schaar von Studenten und jungen Leuten durchzogen die Straßen unter den Rufen: „Nieder die Juden und Zola!“ Vor den Häusern der Zeitungen fanden Beifallsbekundungen statt. Dann zerstreute sich die Menge ohne weiteren Zwischenfall. Eine besondere Gruppe zertrümmerte die Spiegelscheiben an Häusern, die Juden gehören.

Nancy. Etwa 300 Studenten durchzogen vorgestern Abend unter Pfui-Rufen auf Zola, die Juden und Dreyfus die Straßen und veranstalteten vor der Synagoge eine Kundgebung, dann wurden sie zerstreut; sechs Verhaftungen wurden vorgenommen, aber nicht aufrecht erhalten.

Sofia. Die Fürstin ist gestern Abend von einer Prinzessin entbunden worden.

London. Wegen der Ausbreitung der Pest ersuchte die indische Regierung um eine weitere Entsendung von 8 Ärzten, 2 Krankenschwestern und 28 Pflegerinnen nach Indien.

Konstantinopel. In dem Augenblicke, als die Belagerung der katholischen Kirche endete, griff ein junger Mensch die Priester an und schlug auf vier derselben ein, wobei einer Namens Empry hartnäckig getödtet und ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Das Verbrechen rief lebhafteste Erregung hervor.

Eisenbahn-Fahrplan

Table with columns for destination (Abfahrt von Niesitz), departure time, and arrival time (Ankunft in Niesitz). Includes routes to Dresden, Leipzig, Chemnitz, and others.

Dresdner Börsenbericht des Niesitzer Tageblattes vom 18. Januar 1898.

Large table of market data including bond prices (Deutsche Bonds, Reichsanleihe), exchange rates (Wechsel), and various stock prices (Börsennotierungen).

Creditanstalt für Industrie und Handel

Advertisement for Creditanstalt für Industrie und Handel, Niesitz, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Details include capital, reserves, and services offered.

Zu meinem 25 jährigen Dienst-Jubiläum sage allen meinen verehrten Vorgesetzten und Kollegen und Freunden aus Nah und Fern den herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme und wünsche einem jeden den gleichen Tag zu erleben. Franz Görner, Königl. Eisen.-Stat.-Assistent.

Advertisement for Friedrich Osang's Restaurant and Karpfenschmaus. Includes details about the restaurant, a horse sale (Ardenner Arbeitspferde), and a house sale (Haus-Verkauf).

Advertisement for Haus-Verkauf (House Sale) and other real estate listings. Includes details about a house for sale and a horse sale.

Verloren: eine Peitsche von Zeithain nach Niesitz. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Aug. Schneider, Expeditions-Geschäft, Niesitz. Ein Hund zugekauft. Abgeholt. Ein kl. Laden oder Vatterrellogis, möglichst in Hauptstraße, zu mieten gesucht. Offerten unter „Laden“ in der Expedition d. Bl. niederzulegen. Eine Wohnung, 50-60 Thlr., wird zum 1. April gesucht. Bl. Off. ant. E B 4 in die Exp. d. Bl. erb. Eine größere Wohnung, im Ganzen oder getheilt, 1. April zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl. Eine Stube als bessere Schlafstelle zu vermieten. Elbstraße 17, 1 Tr. l. Infolge Verletzung ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, großem Korridor, sowie reichlichem Zubehör, für 280 M. zu vermieten und vom 1. Februar an zu beziehen. Kaiser-Wilhelmsplatz 3 b.

Advertisement for Herrschaftliche Wohnung (Noble Apartment) and Milchvieh-Verkauf (Milk Cattle Sale). Includes details about a 4-room apartment and a cow for sale.

Advertisement for Ginen Tagelöhner (Daily Wage Worker) and Schuhmachergeselle (Shoemaker). Includes details about a daily wage worker and a shoemaker for hire.

Fortsetzung meines grossen Ausverkaufs

wegen Geschäftsübergabe in bisheriger Weise bis Februar.

Einzelne Roben und Rester

habe im Preise noch **bedeutend ermässigt.**

Neuheiten

sind in allen Artikeln **reichsortirt** am Lager.

Auf eine **grosse Auswahl schwarzer Stoffe**, sowie **heller Stoffe** für

Ball- und Gesellschafts-Toiletten

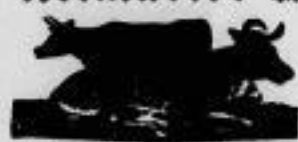
in **Wolle** und **Seide** mache besonders aufmerksam.

Diese selten günstige Gelegenheit, gute Waare zu bedeutend billigerem Preis einzukaufen, empfehle einer ferneren gütigen Beachtung.

Wilhelm Thierbach, Dresden,

König Johann-Strasse 4.

Altmarkter Milchvieh.



Montag, den

24. d. M., stellen wir einen Transport von 30 Stück der besten **Rühe**,

Ralben, sowie **junge Bullen** in Riesa, „Schiffcher Hof“, zu soliden Preisen zum Verkauf.

Poppitz, Sichtenberg (Elbe).

Gebr. Kramer.

1 Hahn und 3 junge Hühner, junge Hähnchen, frische Eier und ca. 15 Etr. Hen verl. Rich. Schubert, Riesaerstr. 33.

Ein Säuerschwein

zu verkaufen in Seerhausen Nr. 35.

Zu verkaufen

2 Paar gebrauchte sehr gut gehaltene englische **Rauschgeschirre** mit weissem Beschlag, desgleichen 1 Paar feine herrschaftliche **Geschirre** mit gelbem Beschlag, höchstens 10 Mal gefahren, habe Umstände halber billig zu verkaufen. **Bernhard Haugk**, Sottlerstr., Militär-Effekten, Groschenstr.

Gute Weinflaschen

kauft **Felix Weidenbach.**

Liefernes Stockholz

feinige Waare, lie'ert à Meter 3 M. 50 Pf. bei Riesa bis vor's Haus. **Wohls bei Ströbla.** **Emil Leidhold.**

Holz- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag, den 21. Jan., von Vormittags 10 Uhr an, sollen im **Merzdorfer Revier** folgende Hölzer versteigert werden:

- 20 Erlen,
- 26 Eschen,
- 20 Birken,
- 6 Eichen,
- 4 Ahorn,
- 100 Fanz- und Braumhan'en,
- 40 Stöcke zum roden.

Bedingung vor der Versteigerung. Rittergut Merzdorf, den 14. Jan. 1898. **Zetsche.**

Bergmann's

Lilienmilch-Selbe

Älteste allein echte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von **Bergmann & Co.**, Berlin vorm. Frkt. a. M. Vollkommen neutral und von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten blondend weissen Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**. Vorr.: Stck. 50 Pf. bei **Ottomar Bartsch**, Seifenfabrik.

Bettfedern.

Wie verstanden solltet, gegen Radu. Jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf., und 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Gaidedunen** 1 M. 60 Pf. und 1 M. 80 Pf.; **Polarfedern:** **halsweiss** 2 M., **weiss** 2 M. 30 Pf., und 2 M. 40 Pf.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 5 M.; **ferner: Acht verschiedene Gaidedunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pf., und 3 M.; **echt nordische Polar-dunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. - Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pf. Ab. - Angefandenes bereitwillig zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford im Westf.**

Landwirthschaftlicher Verein zu Riesa.

Nächste **Vereinsfmgung** **Donnerstag**, den 20. d. M., 5 1/2 Uhr im Vereinslocal. **Vortrag** des Herrn Dr. Fürn-Beipzig: „Der Hausgarten, sowie die Frühjahrs- und Sommer-Arbeiten in demselben.“ Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Bezirks-Obstbau-Verein zu Riesa.

Sonntag, den 23. Januar 1898, Nachmittags 1/2 5 Uhr (Rathskeller)

Vortrag

des Herrn **Gartenbau-Inspectors Braunbart** vom Pomologischen Institut und der Gärtnerlehranstalt zu Danzig.

1. Eingänge.
2. Annahme und Bestellung unentgeltlicher Obstbedreifer.
3. Thema: **Anpflanzung und Pflege der Hochstämme.**

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste und Nichtmitglieder willkommen.

Der Vorstand: **Eisenbeiß**, Hofgärtner.

Bekanntmachung.

Meinen werthen Kunden und Gönnern hiermit zur Kenntniss, daß ich gefonnen bin, dieses Jahr die übliche und so vielfach eingeführte

Stollensteuer

anzulegen, wobei ich mich verpflichte, bei einer wöchentlichen Steuer von **20 Pf.** Weihnachten 1898 **5 schöne Stollen** abzugeben. **Hochachtungsvoll Johannes Barth**, Bäckerei, Rastanienstr. 15.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute früh 3 1/2 Uhr nach langen, schweren Leiden unser heissgeliebter, treusorgender Vater, Gross- und Schwiegervater,

Herr Carl Wilh. Panitz,

im 71. Jahre sanft entschlafen ist.

Riesa, den 18. Januar 1898.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Nachruf!

Unserm so früh vollendeten Jugendfreund

Bernhard Paul Kirbach

rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Gewidmet von der Jugend zu Nünchritz.

Wohl Dir, Du hast nun ausgelitten;

Nach langem Ringen fandest Du,

Nachdem Du schmerzenvoll gestritten,

Im Schooss der Erde sanfte Ruh.

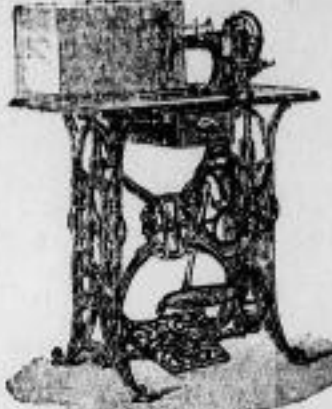


Robert Erdmann, Drogerie.

Wäsche zum **Wähen**, sowie **Wäsche** **bessern** von **Wäsche**: und **Reibungshäden** wird angenehmen **Schloßstraße 22, part. 1.**

Plissee

wird stets **geprecht** **Rastanienstr. 60, 2 Tr. F. Hoppe.**



Wer eine wirklich gute Nähmaschine kaufen will, wähle **Seibel & Raumann**, Arbeit und Material sind erster Classe. **Alleiniger Vertreter** für Nähmaschinen und Fahrräder **Adolf Richter.**

Eigene Reparaturwerkstatt.

Braugerste

kauft jedes Quantum **Franz Gericks**, **Riesa, Wilhelmstr. 10 1.**

Beste **Äscan-Kerzen**, à Pack. nur 45 Pf., empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Stärken **Kopenhagen**, **Räucheraal**, **Göttinger gefüllte Schweinsfüße**, **Göttinger Mosaik-Wurst** empfing **Felix Weidenbach.**

Handschnitt-Eiernudeln,

eigenes Fabrikat, **Johannes Barth**, **Bäckerei, Rastanienstraße 15.**

Sodener Pastillen,

echt mit **Mede**, vorzüglich gegen jeden Husten, bei **Drogerie Erdmann**, **Bettnerstr. 9**.



Verkaufsstelle in Riesa: **Hauptstraße 83.**

Erfolg für frisches Obst!

Erdbeeren, sterilisiert, hoch ein zu Bowlen, empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Schellfisch

heute Abend lebend frisch empfiehlt **Ferd. Keiling.**

Schellfisch,

feinsten Zütländer, empfiehlt **Ernst Krotzschmar**, Fischhandlung.

Verein z. Confirmanden-

Aussteuerung zu Dresden.

Cassenstelle Riesa.

Die diesjährigen Confirmanden haben ihre **Sparbücher** spätestens **bis zum 20. Jan.** an Unterzeichneten abzugeben.

Curt Hartmann, Bezirkskassier, i. Sa.: **H. W. Thomas & Sohn.**

Naturhellverein Riesa.

Mittwoch, den 19. Januar c., Abends 1/2 9 Uhr im **Kasino** des **Hotel Münch**

Mittgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. **Stiftungsfehabhaltung**. 2. **Allgemeine Vereinsangelegenheiten.**

Es ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Mittwoch im Kronprinz

1/2 9 Uhr II. Uebung.

Siege 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „R. A. Z.“ schreibt: In der englischen Presse war vor kurzem die Meldung aufgetaucht, daß ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Lome für den kommenden Sommer mit der englischen Königsfamilie verabredet worden sei. Diese Nachricht beruht, ihrem ganzen Inhalt nach, auf freier Erfindung.

Die Nachricht aus Weimar, daß Fürst Bismarck sich in einem Depeschenwechsel mit dem Großherzog von Weimar über Kraschou ausgesprochen habe, wird von den „Damb. Nachr.“ für Erfindung erklärt. Dagegen bezweifelt das Blatt nicht, daß Bismarck für die Unternehmung sympathisch gestimmt ist. Es fällt hierbei nur auf, daß nicht von Weimar aus eine Berichtigung erfolgt, wo dieser Depeschenwechsel in einem Lokalblatt veröffentlicht ist.

Zur Kachener Landesverratschasse wird weiter gemeldet: Der verhaftete preussische Feldwebel Hannenbrück stand in Verbindung mit einem in Luxemburg geborenen, seit achtzehn Monaten in Berviers anständigen Schankwirth, der die Vermittlung zwischen dem Feldwebel und der französischen Regierung übernommen hatte. Der Schankwirth ging oft nach Kachen und besuchte den Feldwebel in der Kaserne; als er am 28. v. M. wieder in der Kaserne erschien, wurde er festgenommen. Auch die Frau Hannenbrücks, mit der der Schankwirth strafbare Beziehungen unterhielt, befindet sich in Haft. Ein Dienstmädchen, das der Schankwirth miethandelt und entlassen hatte, hat die preussische Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Der Schankwirth fuhr oft in der Nacht oder in frühester Morgenstunde nach Kachen, wo er mit mehreren Unteroffizieren befreundet war; in seinem Aussehen verkehrten Franzosen. Versuche, seine Freilassung zu erwirken, sind gescheitert. In derselben Angelegenheit ist inzwischen auch der Bezirksfeldwebel in Montjole verhaftet worden. Andere Personen haben sich ihrer Verhaftung durch die Flucht über die Landesgrenze entzogen. (.)

Ueber die Frage der Entsendung von Frauen nach Deutsch-Südwestafrika haben, wie berichtet, zwischen dem Landeshauptmann Major Leutwein und der Deutschen Colonial-Gesellschaft Verhandlungen geführt, die zu einem vorläufigen Ergebnis geführt haben. Wie Herr Major Leutwein hierzu mittheilt, hat das Colonialamt als solches mit der Sache jedoch nichts zu thun. Es ist lediglich zwischen dem Major Leutwein und dem Vorstand der Colonial-Gesellschaft verabredet worden, daß diese auf eigene Kosten jährlich eine Anzahl von Mädchen, für welche bereits ein sicheres Unterkommen nachgewiesen ist, hinaussendet. Diese Anzahl kann naturgemäß nur gering sein, einerseits der Kosten wegen, andererseits weil sich für eine große Anzahl Mädchen nicht so schnell ein Unterkommen finden läßt. Die ganze Sache bedarf noch des Ausbaues. Mit der Zeit wird ein solcher aber gewiß erfolgen und dürfte dann erst die Zeit für Anmeldungen in so massenhafter Zahl gekommen sein, wie sie jetzt erfolgen. Für die Auswahl unter den Bewerberinnen kommen als Hauptfordernisse in Betracht: tadellose Gesundheit und Fertigkeit in allen häuslichen Arbeiten. Bei der großen Verantwortlichkeit, die mit der Entsendung von Frauen seitens der Colonial-Gesellschaft übernommen wird, verziehe es sich von selbst, daß nur Mädchen mit absolut erstem Charakter, denen das volle Bewußtsein von der Tragweite ihres Entschlusses zukommen ist, Aussicht auf Berücksichtigung haben. Viele der einlaufenden Meldungen entsprechen diesen Voraussetzungen nicht.

Oesterreich. In Wien wie in Prag regt sich wieder mächtig die tschechische Agitation. In Wien wurde von den tschechischen Vereinen eine Protestversammlung gegen die von deutscher Seite beantragte Einführung der deutschen Sprache als einzige Unterrichtssprache in Niederösterreich veranstaltet,

woran sich stürmische Szenen schlossen. — Den grundsätzlichen Standpunkt der Deutschen einerseits und der Tschechen andererseits im Sprachenkampfe kennzeichnet der Prager Professor Pferske wie folgt: „Die deutschen Städte und Landstriche, deren höhere wirtschaftliche Entwicklung die Bevölkerung aus den ärmeren tschechischen Gegenden anzieht, wollen deutsch bleiben trotz der tschechischen Zuwanderung. Die Tschechen aber wollen nicht nur, daß ihre Volksgenossen tschechisch bleiben, trotz ihrer Zuwanderung in deutsche Gemeinwesen, sondern auch, daß die Einrichtungen der deutschen Gemeinwesen für die Zugewanderten zweisprachig werden. Dieser Gegenstand der Interessen bildet die charakteristische Schwierigkeit der österreichischen Nationalitäten-Frage. Wie die Verhältnisse in einer historisch gemischtsprachigen Gemeinde zu regeln sind, wie die anerkannt deutschen und anerkannt slavischen Landstriche zu verwalten und zu einer staatlichen Einheit zu verbinden sind, darüber würde sich eine Berichtigung in Oesterreich ebenso gut erzielen lassen, wie in anderen polyglotten Staaten. Allein der vorgeführte Gegensatz der Interessen schließt eine Vermittelung und Berichtigung aus, die Staatsgewalt kann sich nur für das eine oder für das andere Prinzip entscheiden. Das Ministerium Baudeni hat den tschechischen Standpunkt vollkommen acceptirt, es hat durch die Sprachenverordnungen die nationalen Ansprüche der wandernden tschechischen Minoritäten in volstem Umfange anerkannt und alle Mittel der Staatsverwaltung in den Dienst der slavischen Propaganda gestellt. Welches Prinzip das Ministerium verfolgen wird, ist noch zweifelhaft, an der Wiener Frage wird es sich auf das Deutlichste erweisen.“

Von der gestrigen Sitzung des Landtags wird aus Prag gemeldet: Statthalter von Coudenhove erklärte namens der Regierung, zunächst deutsch sprechend, die Regierung erachte es für ihre Pflicht, ihre Auffassung und ihre Absichten betreffs der Sprachenverordnungen deutlich klarzulegen. Beide Landessprachen in Böhmen sind gleichberechtigt. Es stehe demgemäß jedem Landesbewohner zu, bei allen kaiserlichen Behörden in tschechischer oder deutscher Sprache Recht zu suchen und zu finden. Die Regierung werde hieran und an der Einheit des Landes, an der Einheit der Verwaltungs- und Beamtenkörper unbedingt festhalten. Innerhalb dieser Grundsätze sei die Regierung gern bereit, den geäußerten Wünschen, welche in den thatsächlichen Verhältnissen ihre Begründung finden, sobald als thunlich entgegenzukommen. Die Regierung plane vorbehaltlich der eventuellen gesetzlichen Regelung eine Neuordnung der sprachlichen Verhältnisse derart, daß künftighin auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung zwischen den einsprachigen und gemischtsprachigen Bezirken unterschieden werden solle. Bezüglich der sprachlichen Berechtigung solle jeder Beamte bei voller Wahrung der Gleichberechtigung das an Sprachkenntnissen feststehende, was der Dienst bei seiner Behörde wirklich erfordere. Die Regierung werde für die nächste Landtagssession Anträge vorbereiten, die eine gründliche Aenderung in den Einrichtungen der Mittelschulen Böhmens behufs praktischer Erlernung der zweiten Landessprache bezwecken. (Abg. Wolf rief: „Wir werden was malen!“) An dem hohen Landtag wird es sein, schloß der Redner, diese Anträge der Regierung einer wohlwollenden sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Der Statthalter wiederholte hierauf vorsehende Erklärung in tschechischer Sprache. — Vor der Rede des Statthalters führte Abg. Wolf aus, die Deutschen, die gegenwärtig festgesetzt seien, verhielten sich ablehnend gegen alle Anträge, ehe die Sprachenfrage beseitigt sei. Als Redner den Prager Bürgermeister einen Handworf nannte, entstand ein großer Lärm auf Seiten der Tschechen. Der Oberlandmarschall rief den Redner zur Ordnung. Wolf bestritt die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache mit der deutschen. Das Vorrecht der deutschen Sprache

musse wieder ausleben. Redner forderte die deutsche Staatsprache für alle Länder, ausgenommen Galizien und Dalmatien, die Aufhebung der Sprachenverordnung und die Entferrnung Coudenhoves. Der konservative Großgrundbesitzer Graf Silva Taronia bezeichnete es als Leichtsinns, daß die Deutschen in einem so gefährlichen Augenblicke solche Forderungen duldeten. Redner sprach vom nationalen Radikalismus, der zum sozialen Radikalismus führen werde. Er gebrauchte hierbei das Wort: pour le roi de Prusse, worauf ein fürchterlicher Lärm entstand. Redner erklärte, er wende das Sprichwort nicht in dem Sinne an, in dem es verstanden wurde, er habe nur gemeint, daß die gegenwärtige nationale radikale Politik der sozial-radikalen in die Hände arbeite. Redner schloß: „Gott erhalte und schütze Böhmen, Oesterreich und den Kaiser!“

Ufrika. Die gegenwärtig in Transvaal sich vollziehende Präsidentschaftswahl beleuchtet eine Erklärung, welche der aussichtsreichere der beiden Gegenbewerber Krüger, Dr. Schalk Burger, über sein Verhältnis zu England abgegeben hat. In englischen Blättern hatte man aus blindem Haß gegen Krüger die Bemerkung Burgers eifrigt empfangen, so daß man im Auslande gemeint war, den Letzteren als einen Parteigänger Englands anzusehen. Daraufhin hat Burger eine jede Zweideutigkeit ausschließende Erklärung abgegeben, deren Wortlaut er drahtisch nach Holland melden ließ, um auch dorthin über seine Stellung volle Klarheit zu geben. Die wichtigsten Stellen dieser Erklärung, die aus dem Haag übermittelt worden, lauten: „Ich bin niemals ein Parteigänger Englands gewesen, habe auch niemals irgend welche freundschaftliche Neigungen für die Engländer gehabt, deren Südafrika-Politik die Zersplitterung der Selbstständigkeit Transvaals zur Voraussetzung hat. Ich habe im Unabhängigkeitskriege gegen die Engländer gekämpft, habe den Zusammenschluß aus Schärfe verurtheilt, habe den mit England abgeschlossenen Swasiland-Vertrag bekämpft und den Engländern jedes Recht bestritten, den von uns mit Portugal abgeschlossenen Vertrag betreffs der Delagoa-Eisenbahn zur Billigung vorgelegt zu erhalten. Vom Präsidenten Krüger trennen mich innerpolitische Fragen; die Wahrung der Selbstständigkeit Transvaals gegenüber allen englischen Ansprüchen und die Zurückweisung aller unberechtigten Ansprüche der Ausländer werde ich jeder Zeit mit gleicher Energie vertreten, wie es Paul Krüger gethan hat.“

Einfluß der Nahrung auf Entstehung und Heilung von Gicht und Rheumatismus.

Von Dr. Otto Gottschik.

Nachdruck verboten.

Die Geschichte der Gicht läßt sich bis in die Hippokratrische Zeit, also bis in das fünfte Jahrhundert vorchristlicher Zeitrechnung zurück verfolgen. Im alten römischen Reiche erlangte sie namentlich zu Anfang der Kaiserzeit eine sehr bedeutende Verbreitung und zwar nach dem übereinstimmenden Urtheile aller damaligen Aerzte, Dichter und Philosophen durch den gesteigerten Luxus und die Ueppigkeit in der Lebensweise. Seneca läßt keine Gelegenheit vorüber gehen, in seinen Schriften auf das schmerzliche und ausschweifende Leben Roms und die nachtheiligen Einflüsse desselben auf die Gesundheitszustände der Römer hinzuweisen, und bei Galenus heißt es wörtlich: „Zu des Hippocrates Zeit litt man bei mäßiger Lebensweise überhaupt nur Wenige an Gicht, zu unserer Zeit aber, in welcher die Schwelgerei die denkbar höchste Höhe erreicht hat, ist die Zahl der an Gicht Leidenden zu einem nicht mehr meßbaren Umfange angewachsen.“ Wir sehen also, daß man schon zu den ältesten Zeiten als Hauptursache der Gicht (Podagra, Zippelreuz) eine üppige Lebensweise beschuldigte.

Man trifft in der That das Lidn vorwiegend bei

Nach schweren Prüfungen.

Original-Novelle von Luise Cammerer.*

1.

In einer der reizendsten Gegenden Frankens liegt ein herrliches Schloß. Auf stattlicher Höhe schon vor vielen Jahrhunderten erbaut, macht es mit seinen weit vorspringenden Erkern, seinen Thürmen und Spitzbögen, seinen weiten Hallen und prächtigen Bogenseitern einen großartigen, imposanten Eindruck. An der Vorderseite wird es von wohlgepflegten, reizvollen Gartenanlagen umgeben, in denen Blumen in verschwenderischer Pracht und Fülle erblühen. Rosen in allen Farben und Formen von entzückendster Schönheit erblickt das Auge, ihr süßer Duft verbreitet sich weithin und erfüllt die Luft mit einem angenehmen Wohlgeruch. An der Rückseite des gewaltigen Hauses zieht sich ein schöner, sorgfältig behandelter Park mit gesundem, kräftigen Baumschlag hin, der von breiten Kieswegen durchschnitten wird. Mächtige Fontainen senden ihre klaren Wasserstrahlen hoch empor und gewahren angenehme Kühle. Und welch wundervolle Fernsicht hat man von dort oben! Weithin dehnen sich von der Rückseite des Schloßes die reichbewaldeten Berge des Frankenwaldes aus, indes man von der Vorderseite in das lachende fruchtbare Gefilde des Maintales blickt. Wahrlich, wenn auf der nahen Bahn ein Zug im Fluge vorüberbraust, mag Mancher in demselben denken, welch glückliche Menschen müssen in diesem Paradiese wohnen! Wohl fährt der Weg etwas steil empor, doch gewahren die alten Bäume, die an beiden Seiten angepflanzt sind, reichen Schatten. In das Schloß selbst gelangt

man durch ein hohes Thor aus geschmiedetem verzicktem Eisenwerk. Die Auffahrt schmückt mächtige Behälter mit blühenden Orangen- und Oleanderbäumen. Bunte Glasfenster verzieren den Haupteingang.

Der Besitzer dieses herrlichen Schloßes gehörte zu der ältesten Aristokratie des Landes. Die Grafen Randow waren auch wirklich im Stande, ihre Ahnen aus Jahrhunderte nachzuweisen, und keine Wesallanc hatte bis jetzt ihren Stammbaum getrübt. Großer Reichthum, verbunden mit stark ausgeprägtem Familienstolz, gewährte ihnen ein höchst glanzvolles Auftreten, die Träger des Namens Randow waren auch stets mit ihrer aristokratischen Würde wie mit einer chinesischen Mauer umgeben. Erst unser Jahrhundert hatte auch an diesen eingewurzelt Familien Traditionen gerüttelt und manche Veränderung mit sich gebracht. Von den drei Söhnen des letzten Schloßherrn, die sammt und sonders ein flottes, übermüthiges Leben geführt, waren zwei auf höchst tragische Weise zu Grunde gegangen, und der dritte hatte jeden Gedanken an eine Verbindung von sich geworfen, so daß es den Anschein hatte, als sollte mit seinem Tode der Stamm des Hauses Randow erlöschen.

Nur die einzige Tochter, ein sehr schönes, aber ebenso abstoßendes Fräulein, war eine standesgemäße Verbindung mit dem Erbgrafen L. eingegangen. Rudolf, der älteste Sohn und eigentliche Majoratserbe, war durch Unvorsichtigkeit eines Försters auf der Jagd verunglückt. Allerdings hatte Frau Joma behauptet, des Försters Schuß wäre kein zufälliger gewesen, da Graf Rudolf mit dessen schönem Lächelchen Gertraud ein zärtliches Liebesverhältnis geführt und sich dieje an seinem Verlobungstage mit einer „Ebenbürtigen“ den Tod

in dem tiefen Dorfwehler gegeben, allein man hatte dem Förster nichts nachweisen und ihn somit auch nicht zur Rechenschaft ziehen können. Der Nachakt wurde im Volksmunde als gerechte „Nemesis“ bezeichnet. Ueberhaupt spielte die Kugel eine verhängnisvolle Rolle in dem Leben der Grafensöhne, denn auch Bruno, der zweite, fiel im Duell durch einen Pistolenschuß.

Richard, der letzte und nunmehrige Besitzer der Güter, hatte nach dem traurigen Ende der Brüder erst ein zurückgezogenes, isolirtes Leben geführt, allein die Freuden der Welt winkten zu verlockend, nach kurzer Trauer stürzte er sich aufs Neue in einen Strudel von Vergnügungen. In Mitte der vierziger Jahre wurde er ruhiger, zog sich von allen rauschenden Festlichkeiten zurück und lebte von da ab wie ein menschenscheuer einsamer Sonderling.

Die Nachricht von der unnatürlichen jähen Todesart der beiden jungen Grafen Randow war seiner Zeit bis in die weitesten Kreise gedrungen und hatte großes Aufsehen erregt, aber auch zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben.

Während man von der einen Seite das Unglück als schwersten Schicksalsschlag bezeichnete, wurde es von der anderen Seite als gerechte Strafe für freventlichen Uebermuth hingestellt.

Wie hatten die alten, stolzen, mächtigen Grafen ehemals ihre Untergebenen getriekt! Nur widerwillig hatten sie sich dem Umfchwung der Verhältnisse gefügt. Der alte Aristokratensitz wollte sich der Freiheit, die so mächtig aus allen Ländern hereingeweht kam, nicht beugen, er wollte herrschen und fordern, unumschränkt, wie es einst die Vorfahren gethan, und da diese Herrschaft nicht mehr in der früheren Weise bestritten werden

* Unberechtigter Nachdruck wird bestraft.

wohlhabenden Leuten, die an äppigen Mahlzeiten und reichlichem Weingenuß Gefallen finden und in der Kost dem Fleische und eiweißreicher Nahrung eine zu große Rolle anweisen, dagegen den nährsalzreichen Nahrungsmitteln, den Gemüsen, verhältnißmäßig wenig zusprechen. Daß nicht alle Personen, welche äppig leben, von der Gicht befallen werden, beruht darauf, daß manche durch ihren Beruf starke Bewegungen machen, den Stoffwechsel also erhöhen, auch alljährlich einige Wochen eine Badereise unternehmen, ferner durch Hauptpflege und Aufnahme sauerstoffreicher Luft, durch reichlichen Genuß von Gemüße, Obst, Salat die Schäden beseitigen. Dr. Lebert berichtete 1860 aus der Schweiz, daß die Gicht unter dem Patriatate immer mehr abnimmt, „seitdem Industrie und Eisenbahnen viele dieser Kräfte, die unbenutzt waren, in Anspruch nehmen.“ Die Gicht ist eben von jeher ein trauriges Vorrecht theils der Schlemmer, theils der geistig arbeitenden Staatsmänner, Gelehrten, Bankiers usw., welche zu wenig körperliche Bewegung haben und dabei viel umständlich zubereitete und gewürzte Fleischspeisen genießen nebst schweren alkoholischen Getränken, von denen besonders Burgunderweine und Portweine in dieser Beziehung altbekanntes Auf haben. In den Tropen, wo die Krankheit sehr selten ist, leidt an derselben fast nie die Eingeborenen, die sich durch nähere Lebensweise auszeichnen, sondern nur die eingewanderten Bevölkerungskreise, welche äppigeren Tafelfreuden huldigen. So wird sie in Indien unter Europäern und Muhammedanern, niemals unter der mäßig lebenden Hindubevölkerung angetroffen, und in Ägypten wieder unter den einem luxuriösen Leben ergebenen Europäern und Türken. Das eigentliche klassische Land der Gicht aber ist England. Der bekannte englische Arzt Dr. Savory bezeichnet sie als Nationalkrankheit der Briten. Raum 1 Centner der großbritannischen Bevölkerung bleibt von dieser Krankheit verschont, die mehr Siechtum und Todesfälle in ihrem Gefolge hat, als irgend ein anderes Leiden, von dem die Engländer in den letzten Jahrzehnten heimgesucht worden sind. Neuerdings hat sogar die großbritannische Regierung in richtiger Würdigung der dem ganzen Volke aus dieser Nationalkrankheit drohenden Gefahr eine Sanitätskommission eingesetzt, welche die Ursachen des Uebels erforschen und womöglich Abwehrmittel suchen soll. — Die Hauptursache liegt auch bei den Engländern in dem übermäßigen Genuß eiweißreicher Nahrung. Morgens, Mittags und Abends genießen sie stets überreichlich viel Fleisch. Die großen Mengen der in den Körper eingeführten Eiweißstoffe können nicht genügend verarbeitet werden, es tritt eine nur unvollständige Zerlegung und Verbrennung derselben ein, und bald bildet sich im Uebermaße Fett und Harnsäure. Während nun das sich ansetzende Fett den Gichtkern meist mehr oder weniger eine Fettstoff-Natur verleiht, lagert sich die Harnsäure in denjenigen Geweben des Körpers ab, wo die Circulation der Säfte am geringsten ist, also auch die Witterbelüftung und Wegspülung dieser Stoffe am langsamsten vor sich geht, nämlich in den Gelenken. Dort sammeln sich dann immer mehr Harnsäurekristalle an, das Gelenk schwillt, die Haut über demselben wird roth, jählt sich heiß an, und die inneren Knorpelränder sind oft ganz mit weichen, kreideähnlichen Krystallmassen überzogen. Der erste Sitz solcher „Gichtnoten“ bildet sich meist in den Gelenken der großen Zehe. Dies ist ganz natürlich, denn dieses Gelenk liegt am weitesten vom Herzen entfernt, bietet also für Stauungen einen sehr günstigen Boden, ferner ist es stets einer starken mechanischen Reizung ausgesetzt,

da es die Hauptlast des Körpers zu tragen hat, und schließlich ist die Blutcirculation gerade in diesen Körperteilen bei vielen Personen noch besonders dadurch verlangsamt, daß sie beständig an kalten Füßen leiden. — Da nun eine solche Ausscheidung und Ansammlung von Harnsäure in den Gelenken nicht plötzlich stattfinden kann, sondern erst im Laufe der Jahre durch Häufung zur Entzündung führt, ist es auch ganz erklärlich, daß die Gicht in der Regel erst das spätere Lebensalter, ungefähr jenseits des dreißigsten Jahres, heimsucht. Freilich kann auch eine Vererbung eintreten. Es ist aber nicht richtig, von einer Vererbung der Gicht selbst zu reden, sondern nur von einer Vererbung der Anlage zur Gicht. Neugeborene haben nie Gichtnoten. Wohl aber können die Kinder von gichtischen Eltern oder Großeltern so krankhaft afficirt und veranlagt sein, daß bei ihnen sich früh und leicht Gichtnoten bilden, wenn sie die ungesunde Lebensweise ihrer Vorfahren fortsetzen. Jedoch kann solch eine ungünstige Veranlagung gemildert, ja sogar unschädlich gemacht werden durch eine vernünftige, naturgemäße Lebensweise. Wenn man die Kinder und jungen Leute nicht zu Schlemmern erzieht, sondern mit einfacher, kräftiger Hausmannskost, namentlich genügend mit Gemüsen und Früchten nährt, so wird, bei viel körperlicher Bewegung in freier Luft, bald eine Auflösung der angesammelten Harnsäure stattfinden; durch den stets reichlich eingeathmeten Sauerstoff tritt eine Verbrennung der Zerlegungsproducte ein, und der kräftig circulirende Blutstrom spült alle Abfallstoffe hinweg. Auf diese Thatfachen muß deshalb besonderes Gewicht gelegt werden, weil die meisten Eltern von solchen krankhaft veranlagten Kindern geneigt sind, denselben viel Fleisch und andere eiweißreiche Speisen zu geben, um, wie sie meinen, die Kleinen zu kräftigen und zu stärken. Es wird hier ein ähnlicher Fehler begangen, wie bei den phthisisch veranlagten Kindern von schwindkräftigen Eltern. Statt daß man diese anhält, möglichst viel draußen in frischer Luft zu verweilen und dort ihr Lebenslement in tiefen Zügen einzuathmen, hütet man sie vor jedem frischen Lächeln und hält sie in der dumpfigen, dunstigen Stubenatmosphäre gefangen, wo sie dann auch in der Regel allmählig dahinsinken.

Bemerkt sei noch, daß die ärztlichen Forscher getheilte Meinung darüber sind, in welcher Weise wohl die Harnsäure im Organismus ihre Schädlichkeiten ausübt. Gerade in den beiden letzten Jahren ist diese Frage wiederholt vor dem Forum der medicinischen Wissenschaft verhandelt worden. Manche Aerzte nehmen sogar an, daß ein spezieller „Gichtstoff“ vorhanden sei, auf den man ein gut Theil von den Schäden der Harnsäure wälzen könne. Vielleicht ergeht es der Gicht noch aber kurz oder lang wie dem Rheumatismus, für den man besonders Infektionserreger verantwortlich macht. Wie dem aber auch sein mag, für die Entstehung der Gicht steht jedenfalls die Thatfache fest, daß die solche Ernährungsweise mit sehr eiweißreicher Nahrung bei mangelhafter körperlicher Bewegung die Hauptrolle spielt. Was die Behandlung und Heilung der Gicht betrifft, so ist es einleuchtend, daß zunächst alles dasjenige vermieden werden muß, was zu ihrer Entstehung beiträgt. Also ist nicht nur eine allgemeine Beschränkung der Nahrungsmenge notwendig, sondern man muß sich besonders vor dem Genuß von viel Fleisch und eiweißreichen Speisen hüten. Dafür genieße man mehr Gemüße, Salat, Früchte und dergleichen. Die Zubereitung der Speisen geschehe einfach, ohne schwer verdauliche Zutaten und ohne viel Gewürze, welche Magen

und Nieren reizen. Der Genuß von alkoholischen Getränken ist möglichst einzuschränken. Sehr wichtig ist die Sorge für eine rationelle Lebensweise. Statt der von Vielen eingehaltenen stehenden, theils unthätigen, theils in gleichmäßiger geistiger Anstrengung verlaufenden Beschäftigung ist eine abwechslungsreiche, viel in freier Luft sich bewegende, mit körperlicher Thätigkeit verbundene Lebensweise anzustreben, deren günstige Wirkung auf Verdauung, Stoffwechsel und Circulation der Harnsäureausscheidung wohl thätig entgegen wirkt. Reiten, Radfahren, Bergsteigen, Gartenarbeit oder methodische Gymnastik müssen das ruhigere Tagewort unterbrechen. Die Einnahme größerer Mengen alkalischer Mineralwässer, von denen das Fachinger Wasser das wirksamste ist, wird durch eine energische Durchspülung der Gewebe die abgelagerten Krystalle bald lösen und ihre Ausscheidung erleichtern. Jedoch ist jedem Patienten zu rathen, die Kur genau vom Arzte regeln zu lassen. Der Erfolg wird dann um so sicherer sein.

Im Vorhergehenden haben wir den Einfluß der Ernährung auf die Entstehung und Heilung der Gicht dargestellt, ohne auf den Gelenkrheumatismus einzugehen. Dies hat seinen Grund darin, daß alles Gesagte in etwas abgeschwächter Form auch für den Gelenkrheumatismus gilt. Dieser ist nämlich als eine Art von Vorläufer der Gicht anzusehen. Während bei ihm die im Blut ausgefällte Harnsäure nur vorübergehend in den Gelenken sich absetzt, aber bei wiederhergestelltem Blutkreislaufe nach längerer oder längerer Zeit noch zur Lösung gelangt, bevor sie anatomische Veränderungen hervorgerufen hat, ist bei der gichtischen Gelenkentzündung dieses nicht der Fall. Eine große Rolle spielt beim Gelenkrheumatismus auch noch die „Erfältung“ durch Zugluft, weil in dem abgekühlten Blut- und Gewebswasser die Harnsäure leichter krystallisirt. Auch diese Krankheit ist unter den nördlichen Gesellschaftsklassen und bei denselben Völkern verbreitet wie die Gicht. Professor August Hirsch, der geographische Forscher auf medizinischem Gebiete, sagt: „In England, wo Beobachter ihn zu den endemischen Krankheiten des Landes gezählt haben, wird die Krankheitsfrequenz im Mittel auf 5 Prozent der Gesammterkrankungen geschätzt.“

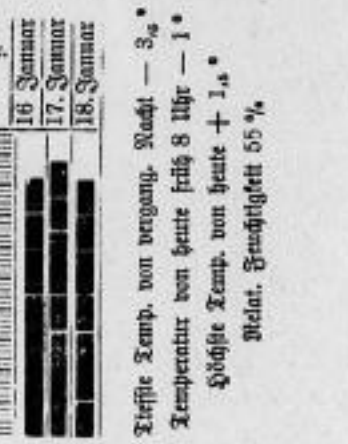
*) Nicht zu verwechseln hiermit ist der Muskelrheumatismus, welcher eine ganz andere Krankheit darstellt.

Meteorologisches.

Mittheilung von H. Raaben, Oeyth.

Barometerstand
Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlichkeit	760
Schön Wetter	750
Bewänderlich	740
Negen (Wind)	730
Sturm	720



Ein anständiges junges
Mädchen
wird für den 1. März d. J. als **2. Hausmädchen** gesucht. Frau Postor Friedrich.
Damen,
welche geneigt sind, den Verkauf von **Garbinnen u. Kleiderstoffen** für eine leistungsfähige Firma zu übernehmen, werden gebeten, ihre Adresse unter **H. K. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen

Nutz- und Brennholz-Auction.
Mittwoch, den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, sollen im **Gröbner Hilttergutsholz** auf dem **Gullig**
40 tief. Stämme und Haufen zu Feuerholz,
40 - - - - - und birne Reishausen,
12 birne Nutz- und Spitzhausene,
15 birne Stämme und 15 Nutzbirnen
unter den bekannt zu gebenden Bedingungen nach dem Mißgebot verkauft werden.
Die Gutsverwaltung.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Buchbinder
zu werden, kann nächste Diern unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten.
Paul Voigt, Buchbindermstr., Lommatsh.
Ein Arbeiter
für dauernd gesucht. **Clauss, Forberg.**
Ein Stellmachergeselle
erhält sofort dauernde Arbeit bei
F. Stende, Stellmachermester in Zeithain.

konnte, begnügte man sich eben, einen Druck auf seine nächste Umgebung auszuüben.
Auch Graf Richard, der jetzige Schlossherr, hatte das hochfahrende, despotische Wesen seiner Vorfahren geerbt, deshalb wurde das Gerücht seiner bevorstehenden Vermählung mit der Tochter seines bürgerlichen Gutsinspektors mit großem Besremden und vieler Verwunderung aufgenommen, umso mehr, als Graf Richard sich bereits im vorgerückten Alter von fast sechzig Jahren befand, hingegen seine Braut im Blüthenalter von neunzehn Jahren stand. Die einflussreichen, vornehmen Verwandten hatten nichts unversucht gelassen, den Grafen von seiner sonderbaren Marotte, wie sie es nannten, zurückzuhalten, als jedoch ihre Vorwürfe ebenso erfolglos als ihre Warnungen blieben, mußte man sich schließlich der unumstößlichen Thatfache fügen. —
Der Hochzeitstag war angebrochen und hatte eine Menge Gäste herbeigeführt. Mit Spannung und Neugierde sah man dem Trauungssakte entgegen. In der prachtvoll decorirten Hauskapelle waren viele Gäste versammelt und harreten ungeduldig der Ankunft des Brautpaares.
Endlich erschien daselbe. Man konnte nichts Ungleicheres sehen, als diese beiden Gestalten — eine seltsame Beklemmung überfiel die Anwesenden. Wohl war die Haltung des Bräutigams noch immer eine ungebeugte, die Vorboten des Alters zeigten sich nicht akzept. Noch immer glühte das Auge im düstern Feuer, und aus dem tief schwarzen Haar leuchtete kein Silberfäden hervor. Doch die scharf gezeichneten Züge sprachen von einer bewegten Vergangenheit, sie gaben Zeugniß, daß dem Manne nichts fernere gelegen als Schwärmerei für Ideale.

Und doch war das Wesen an seiner Seite von idealer Schönheit. Obgleich nur mittelgroß, zeigte der Körper der jungen Braut ein harmonisches Ebenmaß. Wie hingewelt lag der kostbare Spitzenkleider auf den reichen dunkelblonden Locken, von der duftigen Myrthenkrone hatte sich ein langer Zweig losgelöst und fiel darüber hin. Die herrlichen, tiefblauen Augen gaben dem weichen, oval geformten Antlitze mit dem rosigen Kolorit einen innigen, seelischen Ausdruck, aber der Blick dieser Augen war glanzlos, er mochte wohl trübe geworden sein von vielen Weinen.
Die einzige Freundin der Braut, ein reizendes, junges Wesen, gleichfalls in duftiges Weiß gekleidet, schritt am Arme eines schönen, jungen Offiziers, des Reffen des Bräutigams, dicht hinter dem Brautpaare einher. Sie war die Schwester des Geistlichen, der die Trauung vornahm, und im Dorfe und weit in der Umgegend nur als Schön-Betty aus dem Pfarrhaus bekannt. Die Figur Betty's war für das jugendliche Alter schon zu stark entwickelt, die Stirn mit der krausen, blauschwarzen Haarfäule etwas zu schmal gebildet, aber die großen, mandelförmig geschnittenen Augen mit den langen Selbennwimpern gaben dem bräunlich angehauchten, schöngeschnittenen Antlitze einen anziehenden, fremdartigen Reiz. Während die Braut einer der Gehalten glich, welche die nordische Sage besingt, erschien Betty wie die Verkörperung der Mitze-Schaffischen Poesien. Der junge Offizier an ihrer Seite gab sich ganz dem Zauber ihres Wesens hin; sein Blick ruhte feurig auf ihrem goldenen Antlitze, er erschöpfte sich in ritterlicher Artigkeit. Doch fand er wenig Anerkennung für seine Galanterie. Mit kühlter Ruhe begegnete ihr Auge dem seinen, und unwillig entzog sie die kleine Hand allzustem Drucke.

Ein schwermüthiger Hauch lag auf ihrem Antlitze und eine Welt voll Leid in dem Blick, den sie auf die Braut und auf den im Priestertrod am Altar sitzenden Bruder richtete.
Der Geistliche hatte eine überraschende Ähnlichkeit mit seiner Schwester, nur daß seine Züge einen energischeren, bestimmteren Ausdruck trugen. Sein Antlitze war bleich und seine Augen leuchteten in fieberhaftem Glanze. Nun leitete er die Handlung ein. Er sprach, aber seine Stimme klang tonlos, als sei seine Person weit, weit entfernt von dem Orte, an dem er sich befand, als wisse er nicht, um was es sich hier handle. Nur mechanisch verrichtete er sein Amt, das stehen die unsicheren Bewegungen, die in unheimlicher Ruhe erstarrten Gesichtszüge vermuthen.
Endlich war man beim Wechseln der Ringe angelangt. Die Braut richtete ihm denselben hin. Zum ersten Male begegneten sich ihre Augen, nur eine Sekunde lang, aber sie vertieften die Qual zweier Herzen, die in heißer Liebe für einander schlugen und in diesem Augenblicke für immer getrennt wurden. —
Die Trauung war vorüber, die Gäste ließen sich in den prachtvollen Räumen wohl sein; was lag ihnen daran, ob sich diese Ehe zu einem Lust- oder Trauerspiel gestaltete? Tapfer sprachen sie den köstlichen Speisen zu und suchten sich darauf nach besten Kräften zu amüsiren.
Unten im Parke aber spielte sich eine andere Scene ab die einen schneidenden Kontrast zu der fehölichen, lärmenden Gesellschaft dort oben bot. Der junge Geistliche lag auf den Knien vor seiner Schwester, er preßte seine heiße, fiebernde Stirn in ihren Schoß.
(Fortsetzung folgt.)